

Adbusting

Repression, weil es die Bundeswehr „lächerlich“ macht

von Klaus Poster

„Adbusting“ – so nennt der Szenejargon eine Aktionsform, bei der mit minimalinvasivem Vandalismus Werbeplakate mittels Stift, Papier und Kleister bis zur Kenntlichkeit entstellt werden. Wie Gerichtsakten und parlamentarische Anfragen zeigen, macht diese Aktionsform die deutschen Sicherheitsbehörden zunehmend nervös. Denn wenn es sich dabei um Kritik an Polizei und Militär handelt, beschäftigen sich sogar Gerichte und Geheimdienste damit. Seit 2015 drängt das deutsche Militär massiv mit Plakatwerbung in den öffentlichen Raum. Seitdem muss sich die Bundeswehr auch mit dem Adbusting auseinandersetzen.¹ Auf Presseanfragen reagierte das Kriegsministerium bisher betont locker: „Wir sehen bislang keinen Anlass, Strafanzeigen zu erstatten“, sagte Jörg Franke, Pressesprecher*in. Die Bundeswehrplakatkampagne habe zum Ziel gehabt, »provokative Denkanstöße« auszulösen. „Nun sorgen die Adbusting-Aktionen für Kontroversen, die wiederum dazu beigetragen haben, die Bundeswehrkampagne bekannter zu machen“.²

Adbusting im VS-Bericht

Wie sehr es die Behörden tatsächlich nervös macht, wenn man Werbeplakate verbessert, zeigt nun eine Kleine Anfrage der linken Bundestagsabgeordneten Ulla Jelpke. Sie fragte die Bundesregierung, warum der Aktionsform „Adbusting“ im aktuellen Verfassungsschutzbericht des BfV gleich eine halbe Seite einschließlich Aktionsfoto gewidmet und mit Gewalt gleichgesetzt werde.³ Denn im Bericht heißt es u.a.: „Neben physischen Angriffen auf

Polizeikräfte versuchen Linksextremisten gezielt, die Polizeibehörden allgemein in der Öffentlichkeit zu diskreditieren. [...] Dabei verfremden Linksextremisten Werbeplakate der Polizei und anderer Sicherheitsbehörden im öffentlichen Raum, indem sie diese mit Parolen versehen, welche Polizeibeamte oder Angehörige der Sicherheitsbehörden als Verbrecher oder die Polizei als Instrument eines willkürlich agierenden Unrechtsregimes darstellen“.⁴

BfV beobachtet Adbusting

Außerdem muss das Ministerium zugeben, dass sich der Geheimdienst BfV seit 2018 systematisch mit „Adbusting“ beschäftigt und eine Liste über entsprechende Aktionen führt. Die Tabelle führt Einträge mit staatsgefährdenden Aktionen à la „14.11.2018 Dresden

Umgestaltung eines Kaufland-Werbeplakats“ auf. Auch ausgerechnet das „Gemeinsame Extremismus- und Terrorismusabwehrzentrum von Bund und Ländern“ (GETZ) hat sich 2018/19 gleich viermal mit Adbusting beschäftigt. Im GETZ sitzen trotz Trennungsgebot einmal pro Woche Vertreter*innen von Geheimdiensten, LKAs und anderen Behörden zusammen, um Daten zu tauschen und gemeinsam zu speichern.

Das GETZ wurde 2012 gegründet, um der Kritik am institutionellen Rassismus, der es dem Terrornetzwerk um Beate Zschäpe ein Jahrzehnt lang ermöglichte, unbehelligt mordend durch die Republik zu ziehen, zu begegnen. Das das GETZ leitende BfV ereifert sich im Verfassungs-





Adbusting in Berlin anlässlich des „Tag des Peacekeepers“. Quelle: indymedia.org

schutzbericht darüber, dass Adbustings „institutionellen Rassismus“ thematisieren. Das verantwortliche Innenministerium hält Kritik am institutionellen Rassismus für „verallgemeinernd“ und „über sachliche Kritik deutlich hinausgehend“. Derweil sitzen im Terrorabwehrzentrum Vertreter*innen von 40 Verunsicherungsbehörden zusammen, und als Adbusting das erste Mal thematisiert wird, sagt niemand: „Aäh ja. Echt schlimm, wie die Chaot*innen sich über euch lustig machen. Aber sollten wir nicht was dagegen tun, das in diesem Land regelmäßig Politiker*innen niedergestochen oder abgeknallt und fast täglich Migrant*innen angegriffen werden?“ Im Gegenteil: Man scheint sich einig gewesen zu sein, noch drei weitere Male über die Bekämpfung von veränderten Werbeplakaten reden zu müssen.

Bedroht Adbusting die Nato?

Doch auch im Kriegsministerium macht man sich Sorgen. So sammelt der MAD systematisch Informationen über Adbusting. „Sofern dem MAD Sachverhalte, die Adbusting-Aktionen gegen die Bundeswehr betreffen, bekannt werden, wertet der MAD diese nach Maßgabe seiner gesetzlichen Befugnisse und Kompetenzen dahingehend aus, ob sie auf eine extremistische Urheberschaft zurückzuführen sind und ob hieraus Folgerungen für die Beurteilung der Sicherheitslage entstehen.“ Denn dem MAD obliege „die Beurteilung der Sicherheitslage von Dienststellen [...] des Bundesministeriums für Verteidigung sowie [...] der verbün-

deten Streitkräfte und der internationalen militärischen Hauptquartiere in Deutschland“.⁵

LKA Berlin gegen antimilitaristische Adbustings

Leider hat diese Diskursproduktion konkrete Folgen. Es bestärkt z.B. das Berliner LKA in seinem Tun. Das berühmt-berüchtigte LKA 5 (Staatsschutz) ist bekannt dafür, dass es dort kaum jemand sonderbar findet, wenn Kolleg*innen* sich zu Weihnachten Nazi-Grüße schicken,⁶ den islamistischen Attentäter Anis Amri zugunsten linksradikaler Aktivist*innen von der Observationsliste strichen,⁷ oder Daten von Linken an Nazis weitergaben und „privat“ an die Hausbesetzer*innen in der Rigaer Straße Drohbriefe mit „dienstlichen“ Informationen schickten.⁸ Weitere Peinlichkeiten wurden durch Gerichtsakten und Anfragen der Abgeordneten Anne Helm und Niklas Schrader bekannt.⁹ So musste der Berliner Innensenat zugeben, dass es seit Ende 2015 mit mindestens drei Beamten*innen kontinuierlich zu Adbustings aus dem Bereich „Antimilitarismus“ und „Antirepression“ ermittelt habe. Bereits die ersten Bundeswehr-Adbustings, die auf die Ende 2015 startende „Mach, was wirklich zählt“-Kampagne reagierten, scheinen die autoritären Charaktere dazu provoziert zu haben. Eine Sonderkommission oder eine „Bündelung“ habe aber angeblich nicht stattgefunden, denn es handele sich bei Adbusting um „minder schwere Kriminalität.“

Das schützt jedoch nicht vor Repression. Nachdem zum Tag der Bundeswehr 2019 viele veränderte Bun-



Adbusting am Tempelhofer Feld, Berlin mit Verweis auf den rechtsextremen Soldaten Franco A. Quelle: indymedia.org

deswehrplakate in der Stadt hingen,¹⁰ nahm die „Nicht-Sonderkommission“ dies zum Anlass, aktiv zu werden. Zwei Personen waren Anfang Mai 2019 von der Polizei dabei gestellt worden, wie sie ein in einer Werbevitrine hängendes Bundeswehrposter verbesserten. Statt „Geht Dienst an der Waffe auch ohne Waffe?“ änderten sie den Slogan optisch sehr detailgetreu in „Kein Dienst an der Waffe geht ohne Waffe!“

Adbusting macht Militär lächerlich

Da die Beamt*innen vor Ort und auch ihr telefonisch verständigter Hauptkommissar unsicher waren, ob es sich überhaupt um eine Straftat handele, beließen sie es bei der Sicherstellung des Posters und der Aufnahme der Personalien. Dann passierte erstmal lange nichts. Doch wenige Tage nach dem „Tag der Bundeswehr“ beantragte das LKA mit Verweis auf die vielen veränderten Poster einen Hausdurchsuchungsbeschluss. Begründung: Adbusting mache die Militärs „lächerlich“. Vollzogen wurden die Hausdurchsuchungen im September 2019. Doch bereits Anfang Dezember 2019 stellte das Amtsgericht das Verfahren trotz des Eifers des LKAs ein.¹¹

Kein Einzelfall

Hausdurchsuchungen wegen Adbustings sind in Berlin kein Einzelfall. Im Oktober 2019 stand eine Person vor Gericht.¹² Von der Hamburger Polizei hatte die Berliner „Nicht-Sonderkommission“ den Namen

einer Berliner*in erhalten. Diese stand im Verdacht, sich mit Adbustings gegen Kinderarbeit und ausbeuterische Arbeitsverhältnisse in der Textilindustrie zu beschäftigen. In den nächsten Monaten produzierten die Beamt*innen 1.200 Seiten Akte, machten zwei Hausdurchsuchungen, eine ED-Behandlung und beschäftigten sich ausführlich mit Szene-Publikationen und Videos. Doch vergeblich. Vor Gericht im Oktober 2019 stellte die laut Augenzeugen durchaus verurteilungswillige Richter*in das Verfahren ein. Die Beamt*innen konnten trotz ihren umfangreichen Strukturermittlungen nicht einmal sagen, wie viel Sachschaden bei den in Rede stehenden Aktionen entstanden sei.

Pikant: Obwohl kein einziges verändertes Bundeswehrposter verhandelt wurde, rechtfertigt der Innenrat in der Antwort auf die parlamentarische Anfrage das Vorgehen damit, dass es sich um Delikte aus den Bereichen „Antimilitarismus“ und „Antirepression“ gehandelt habe.

Kommunikationsguerilla lässt sich nicht abschrecken

Der Adbusting-Affäre ist jedoch auch Gutes abzugewinnen. Die Berliner Kommunikationsguerilla scheint sich nicht abschrecken zu lassen. Gerade erst zum Polizeikongress wurden die aus Köln angereisten Geheimen mit einer in der gesamten Innenstadt ausgebreiteten bis zur Kenntlichkeit entstellten Personalwerbekampagne in der Hauptstadt empfangen.¹³ „Willkürliche Gewalt schützen? Bewirb dich beim Verfassungsschutz. Werde Spitzel“. Dieselben Empfehlungen waren auf zwei wei-

teren Postern mit „Rassismus schützen?“ und „Bock auf Männerbund“ überschrieben.

Sehr zum Leidwesen der Geheimen dürfte sich Adbusting in nächster Zeit noch mehr verbreiten. Im Unrast-Verlag ist das Buch „Unerhört! Adbusting gegen die Gesamtscheiße“ erschienen (ISBN 978-3-89771-281-2). Das Bilderbuch zeigt mit einem Schwerpunkt viele Beispiele unterhaltsamer Adbustings mit Militär, Polizei und Rüstungsfirmen. Darüber hinaus enthält es eine Anleitung, wie man mit Werkzeugen aus dem Baumarkt seine eigene Werbevitrine öffnen kann, falls man den Schlüssel verlegt hat.¹⁴

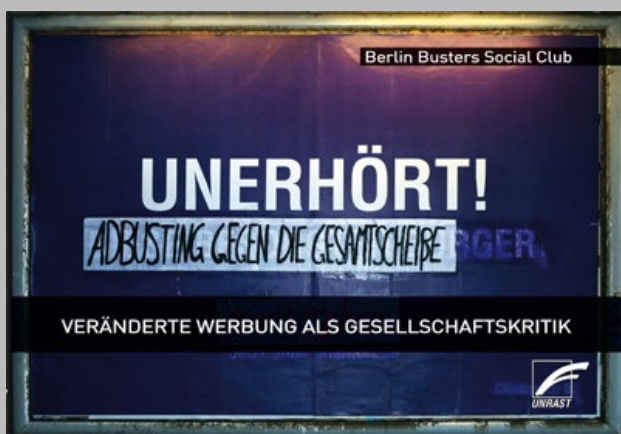
Anmerkungen

- 1 Adbusting-Aktion am Kriegsministerium, maqui.blog-sport.eu, 12.12.2015.
- 2 Kommunikationsguerilla rückt der Bundeswehr zu Leibe, neues-deutschland.de, 20.4.2016.
- 3 Jelpke, Ulla: Diskreditierung kritischer Plakatkunst durch Geheimdienst ist unverhältnismäßig, ulla-jelpke.de, 24.2.2020.

Irgendwelche Leute haben Deine Werbewand im Mega-Light-Format (ca. 2,5m x 3,5m) ungefragt mit Bundeswehr-Werbung volltapeziert?

Kein Problem: Messe die Stelle, die Du verbessern möchtest, sorgfältig aus. 3,5 x 2,5m sind ganz schön groß. Dein Überkleber wird Dir beim Basteln riesig vorkommen, auch wenn Du dann an Deiner Plakatwand feststellst, dass er viel zu klein ist.

Die Werbeplakate werden mit Kleister aufgeklebt. Benutze das auch für Deine Verbesserung. Hält gut, wenn's erstmal trocken ist. Benutze beim Verbessern eine Warnweste. So versteht jede Person gleich, dass es Deine eigene Werbewand ist und dass Du das darfst.



Buchcover von „Unerhört! Adbusting gegen die Gesamtscheiße“, erschienen 2020 im Unrast-Verlag.

4 Ebd.

5 Ebd.

6 Neonazi-Verdacht gegen Berliner Ermittler, tagesspiegel.de, 12.7.2018.

7 War die Rigaer Straße wichtiger als Amri?, tagesspiegel.de, 15.6.2018.

8 Grüne befürchten rechte Netzwerke in der Berliner Polizei, morgenpost.de, 28.4.2019.

9 Abgeordnetenhaus Berlin: Drucksache 18/21 553, Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Niklas Schrader vom 11. November 2019, Antwort vom 20. November 2019.

10 B: Adbustings statt Flugshow, indymedia.org, 15.06.2019.

11 Drei Hausdurchsuchungen wegen einem Plakat gegen die Bundeswehr, barrikade.info, 28.2.2020.

12 Adbusting kostet 1.200 Euro, taz.de, 8.10.2019.

13 Adbusting gegen Geheimdienst, taz.de, 5.2.2020.

14 Berlin Buster's Social Club (Hg.): Unerhört! – Adbusting gegen die Gesamtscheiße. Veränderte Werbung als Gesellschaftskritik, Unrast Verlag, März 2020.

Du hast ein neues Poster für Deine Werbevitrine gemacht (City-Light, 175x 118cm)? Leider ist der Schlüssel weg?

Kein Problem: Im Baumarkt gibt's neue! Schau Dir Deine Werbevitrine genau an. Irgendwo ist ein Loch, wo der Steckschlüssel rein muss, um den Öffnungsmechanismus zu betätigen. Schau ins Loch. Du solltest das Schloss sehen können. Mach ein Foto. Jetzt vergleiche den Querschnitt und das Profil mit den Rohrsteckschlüssel-Profilen unter <http://maqui.blog-sport.eu/2019/01/03/wie-oeffnet-man-werbevitrienen/>. Dort findest Du auch die Angaben zu den Größen der Rohrsteckschlüssel. Zum Transportieren Deiner Poster bieten sich größenverstellbare Plakat-Köcher aus Plastik an. Verwende beim Aufhängen eine Warnweste, damit alle gleich verstehen, dass das Deine eigene Vitrine ist. Und nicht hetzen. Du bist bei der Arbeit und nicht auf der Flucht.

